

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 1

Illustration: [s.n.]
Autor: Woodcock, Kevin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

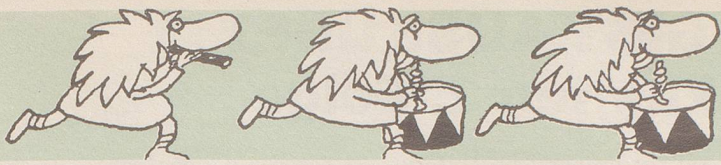
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wo isst man billig in Basel?

Einem Menschen, der schreibt, wird zugemutet, dass er auch liest. Deshalb bekommt man als Journalist unentwegt Gedrucktes zugeschickt, dessen Absender erwarten, dass man's lesen tüte. Dieses Vertrauen in den Journalisten ist erstaunlich. Gerade habe ich wieder einmal eine Statistik studiert, aus der hervorgeht, wie das Volk seine Journalisten einschätzt. Die Statistik heisst «Instabiles Berufs-Image», und da von diesen drei Wörtern ganze zwei Fremdwörter sind, weiss der Kenner: sie kann nur aus Deutschland kommen. Dem ist auch so.

Man hat da allerlei Leuten die weltbewegende Frage gestellt: «Können Sie bitte aus 16 Berufen, die wir Ihnen hier vorlegen,

Von Hanns U. Christen

die fünf herausuchen, vor denen Sie am meisten Achtung haben?» Das Resultat ist sehr aufschlussreich. An der Spitze der Beliebtheit stehen natürlich die Ärzte. Das sind jene selbstlosen Menschen, die immer da sind, wenn man sie benötigt, und deren heilbringende Tätigkeit erst noch von der Versicherung bezahlt wird. So etwas muss ja unerhört beliebt sein. Dass aber die Apotheker nur knapp halb so beliebt sind, erstaunt einen. Schliesslich darf man sie ja mitten in der Nacht aus dem Schlaf läuten, wenn man ein Wehweh hat, und das zahlt einem dann meistens auch die Krankenkasse. Wenn die Statistik aus der Schweiz käme, wüsste man: die Ärzte sind beliebter, weil in ihrem Wartezimmer der Nebelspalter liegt, den man dort gratis lesen kann.

Doch kommen wir zurück zum Thema. Welche Berufe sind ganz am hinteren Ende der Liste – welche Berufsleute sind am wenigsten geachtet? Also am hintersten stehen nicht etwa die Zuhälter – schon deshalb nicht, weil sie unter den 16 Berufen nicht vorkommen. Am hintersten stehen die Buchhändler. Warum das so ist, sollen die selber herausfinden. Am zweithintersten aber – da stehen die Journalisten. Ich kenne einen Haufen deutsche Journalisten, und ich muss sagen: es gibt nicht wenige darunter, die es nicht verdienen, so nahe am Hintersten zu stehen. Ich kenne aber auch ein paar, für die ist selbst das Allerhinterste noch viel zu weit vorne. Leider sagt die Statistik nichts aus über die Beliebtheit der Berufe in der Schweiz. Aber ich vermute, dass man bei uns als Journalist auch nicht eben am al-

lerbeliebtesten ist. Ausser natürlich dann, wenn man jemanden lobend in die Zeitung bringen soll. Dann wird man mit einer klebrigen Mischung aus Honigseim und Himbeersirup übergossen und in alle Himmel gelüpft, als Journalist.

Sei dem, wie ihm wolle – jedenfalls bekomme ich, weil ich Journalist bin, einen Strom von Lesestoff zugeschickt, der mich – so nehmen die Absender an – brennend interessiert. Darunter sind nicht wenige Hauszeitschriften. Falls Sie nicht wissen, was das ist: Das sind Zeitschriften, die von Unternehmen aller Art fürs eigene Personal herausgegeben werden. Natürlich bekommen auch Freunde des Hauses diese edlen Organe zugesandt. Die haben schliesslich auch Papierkörbe. Was die meisten Hauszeitschriften auszeichnet, ist ihre bewundernswerte Mischung von reinem Blabla, miserabel geschriebenen Artikeln über be-

triebseigene Vorgänge und hemmungslosen Lobhudeleien über die Oberen des Betriebs. So einer kann so mies sein, wie er will – in der Hauszeitschrift wird er schon zu Lebzeiten so gelobt, wie es sonst nur in Nachrufen der Fall ist.

Es gibt freilich auch Hauszeitschriften, auf die ich mit Spannung warte. Weil sie nämlich gut sind. Eine von ihnen heisst «Kaleidoskop». In ihr steht natürlich auch vieles, das nur die Angehörigen des Betriebs interessiert. Aber nicht nur das. Immer wieder habe ich im «Kaleidoskop» Artikel gefunden, die weit über dem Niveau einer Hauszeitschrift standen und sogar einen abgebrühten Journalisten wie mich interessierten. Das «Kaleidoskop» wird von einer Restaurant-Kette herausgegeben, die Gastrag heisst und unter anderem das Bahnhofbuffet SBB in Basel führt. Letzteres ist ein ganz merkwürdiger Ort. Es ist das einzige Buffet der Schweiz, das eine eigene Akademie besitzt. Der Patron

der Gastrag, Emil Wartmann, ist ein Mann mit vielen Interessen! Kunst, Literatur, Kultur im weitesten Sinn unter anderem. In der «Bahnhof-Akademie» hat er Leute um sich geschart aus seinen Interessengebieten. Sie vergeben einen jährlichen Preis an Personen, die sich durch eigene Leistungen auszeichnen.

Ein weiteres Steckenpferd des Patrons: er lässt immer wieder zeitgenössische Künstler die Papiersets entwerfen, die unter die Teller mit Wurstsalat oder Rehrücken Mirza oder was sonst gelegt werden. Es gibt bereits Gäste, die kommen ins Bahnhofbuffet und bestellen etwas, nur damit sie diese Sets mitnehmen und sammeln können. Man sieht: Im Basler Bahnhof SBB läuft einiges. Nicht nur auf den Schienen.

In der neuesten Nummer des «Kaleidoskops» habe ich eine Seite gefunden, die trägt die Überschrift «Tageskarte Buffet SBB Basel II. Klasse». Natürlich interessiert es mich brennend, was man da im Bahnhofbuffet alles zu essen bekommt, und was es kostet. Der Journalist lebt ja nicht nur vom Schreiben – er muss mitunter auch etwas zu essen bekommen. Was ich auf der Tageskarte las, war bemerkenswert. Holsteinschnitzel mit Erbsen und Pommes frites ist ja nicht unbedingt der Gipfel der kulinarischen Kunst, aber gegen den Hunger lässt es sich verwenden. Mit einer gebratenen Seezunge samt Sauce Tartare kann ich schon mehr anfangen, oder mit Kalbsmilken in Trüffelsauce mit Risotto. Auch eine Zuger Kirschtorte mag ich, aber leider bekomme ich sie sozusagen nie. Und dann fiel mein Blick auf die Preise. Gut, dass ich sass. Ich wäre sonst vor Begeisterung in die Knie gesunken. Ein halber Hummer mit frischer Mayonnaise Fr. 3.50; Roastbeef mit Gemüsebeilagen Fr. 3.-; Piccata napolitaine Fr. 3.50; Zanderfilet meunière Fr. 2.80; Waadtländer Bratwurst vom Grill mit Kartoffelpüree Fr. 1.60; Kaviar mit Toast und Butter Fr. 7.-; Kalbsleber geschmetzelt mit Eierschwämmen Fr. 2.80. Und der Gipfel: Hors d'œuvre vom Wagen, à discrétion: Fr. 2.50!

Also, ich kann Ihnen verraten: nirgendwo sonst in Basel essen Sie so gut für so wenig Geld wie im Bahnhofbuffet SBB. Die Tageskarte beweist es. Sie ist veröffentlicht in der neuen Nummer von «Kaleidoskop». Nur einen einzigen winzigen Fehler hat sie. Nämlich: sie stammt vom 9. August 1939 ...

